

Stationenweg „Geschichten erzählen“

Inhaltsverzeichnis

Worum geht es?	1
Grundaufbau	1
Beschreibung der Stationen	2
Station 1: Feste im Jahreskreis und in der Familie	2
Station 2: Schule	3
Station 3: Wege finden 1970	4
Station 4: Abenteuer Telefongespräch	6
Station 5: Familienleben	7
Station 6: Berufe	8

Worum geht es?

Ziel ist es, die Generationen – Kinder, Eltern, Großeltern – zu Gesprächen anzuregen und Anekdoten aus den jeweiligen Lebensrealitäten, aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart auszutauschen. Die Stationen laden dazu ein, sich gegenseitig „Geschichten zu erzählen“ zu Themen, zu denen viele etwas zu sagen haben, z.B. Schule, Feste im Jahreskreis, Telefon/Handy,

Grundaufbau

- Es sind sechs voneinander unabhängige Stationen ausgearbeitet.
- Diese können zu verschiedenen Gelegenheiten eingesetzt werden, z.B. bei einem generationenübergreifenden Familientag, anschließend an einen Sonntagsgottesdienst, an einem Freitagnachmittag mit anschließendem Grillfest o.ä.
- Zu jeder Station gibt es einen Stationentext mit Einführung und Fragen, die zum Gespräch zwischen den Generationen anregen sollen. Bei manchen Stationen gibt es auch kleine Aktionen, die extra beschrieben werden. Die einzelnen Vorlagen für den Druck sind mit „M“ (wie „Material“) gekennzeichnet. Für jede Station gibt es ein extra Dokument, in dem die Druckvorlagen zusammengefasst sind.
- Manche Stationen benötigt einen kleinen Tisch, Bank oder eine ähnliche Ablagefläche für die benötigten Gegenstände und Ausdrucke.
- Die Dauer ist abhängig von der Anzahl der Personen pro Kleingruppe und der Menge der ausgewählten Stationen.
- Es sind verschiedene Varianten zur Durchführung möglich:
 - **Moderierter Spaziergang:** Die Teilnehmenden werden in generationengemischte Kleingruppen gelost oder eingeteilt. Diese gehen mit einer Moderation auf einen Spaziergang durch den Ort. An den passenden Orten wird immer wieder ein Stopp eingelegt und die Station durchgeführt. Die Moderation kann die benötigten Ausdrucke und Gegenstände mit sich führen. Vorschläge für die Verortung der Stationen stehen bei jeder Station dabei. Vorteile: Im Laufen ergeben sich die besten Gespräche. Passende Gebäude/Orte sind eindrücklich.

- **Stationen im Ort:** Die Stationen werden fest an verschiedenen Orten im Dorf oder Stadtteil aufgebaut. Bei jeder Station steht eine Stationsleitung, die das in das Thema einführt, mit den Fragen zum Gespräch in der Gruppe anregt und ggf. die kleine Aktion anleitet. Die Teilnehmenden werden in generationsübergreifende Kleingruppen eingeteilt und bekommen einen Plan, dem folgend sie die Stationen anlaufen können.
- **Stationen im Pfarrheim / Garten:** Genauso ist eine Verteilung der Stationen im Pfarrheim, an Tischen in einem großen Garten oder ähnliches denkbar, um den Stationenweg „wetterfest“ oder barrierefreier zu machen.
- Gerne drucken wir im Kolping-Diözesanbüro die Materialien für Kolpingsfamilien aus. Meldet euch dazu einfach unter E-Mail info@kolpingwerk-augsburg.de oder Telefon 0821 3443-134.

Beschreibung der Stationen

Station 1: Feste im Jahreskreis und in der Familie

Benötigtes Material

- DinA4-Ausdruck „Feste im Jahreskreis und in der Familie“ zur Benennung der Station (M1)
- Ausdruck „Stationentext & Fragen“ (M2)

Stationentext (M2)

Es gibt sowohl klassische Feste im Lebenslauf, wie Taufe oder Geburtstage als auch die Feste im Verlauf eines Jahres, z.B. Weihnachten. Diese Feste wurden in früheren Zeiten anders begangen als heute. Hier sind die Erinnerungen von Hedi, 75 Jahre, und Fotos aus ihrem Familienalbum:

Taufen: Getauft wurde wenige Tage nach der Geburt. Bei der Taufe waren nur die Eltern, evtl. Großeltern und Paten dabei. Das Kind wurde in einem Stechkissen zur Taufe gebracht, mit dem Hochzeitsschleier bedeckt. Ein Kind (Geschwister) durfte die Taufkerze tragen. Gefeierte wurde höchstens mit Kaffee zuhause.



Taufe 1953 und Taufe 1970
Fotorechte: Hedi Resch

Geburtstage: Geburtstag wurde in der Kindheit der heutigen (Ur-)Großeltern-Generation meist überhaupt nicht gefeiert. Zum Namenstag gab es „Katzenzungen“ (Schokolade), das war das Geschenk. Von der Taufpatin erhielt ich Schokolade. Geburtstage feierte man erst mit höherem Alter 70 oder 80 Jahren.

Weihnachten: Der Christbaum war eine einfache Fichte mit roten Wachskerzen, bunten Kugeln und Lametta. Zum Essen gab es traditionell Weißwürste. Es war üblich, dass die Puppenstube, die ich bekommen habe, nach Weihnachten wieder weggeräumt wurde. Ich bekam im nächsten Jahr wieder die gleiche Puppenstube. Um Mitternacht wurde die Mette besucht, die sehr feierlich war.



Christbaum 1965
Fotorechte: Hedi Resch

Ostern: Ostern wurde vor allem in der Kirche gefeiert. Am Karfreitag wurde die Kirche mit schwarzen Tüchern verhängt, die Gläubigen kamen in dunkler Kleidung. Die Auferstehungsfeier war mit Chor und Orchester. Zuhause waren die Osternester eher bescheiden mit ein paar Eiern, einem kleinen Osterhasen und ein paar Dragee-Eiern. Ostern wurde auch Zuhause nicht groß mit Verwandten gefeiert.

Hochzeit: Zur Hochzeit wurde auf der Einladung vermerkt, wieviel die Eingeladenen an „Mahlgeld“ zu bezahlen hatten, das war ganz üblich. Eine Hochzeit war um 24 Uhr zu Ende.

Bauernhochzeiten wurden am Montag gefeiert.



Hochzeit und Hochzeitseinladung 1965
 Fotorechte: Hedi Resch



Fragen (M2)

- An die Älteren: Wer von den Älteren kann sich noch an Feste bei sich zuhause erinnern? War es bei euch ähnlich wie in Hedis Erinnerungen?
- An die „mittleren“ Generationen: Wie war es bei euch? Hat sich da schon was geändert?
- An Kinder und Jugendliche: Bei welcher Beschreibung von „früher“ staunt ihr?
- An alle: Ist es heute „besser“? Oder früher? Und warum?

Mögliche Orte

Pfarrheim, Kirche

Station 2: Schule

Benötigtes Material

- Ausdruck „Schule“ zur Benennung der Station (M4)
- Ausdruck „Stationentext & Fragen“ (M5)
- Ausdruck „Aktion“ mit der Vorlage „Deutsche Schrift“ (M6) – evtl. 4x, damit mehr Personen gleichzeitig schauen können
- Stifte & (bunte) Papierbögen DinA6, um darauf zu schreiben
- Optional zum Zeigen: Fleißbildchen, Griffelkasten, Schreibtafel, Abakus, altes Klassenfoto, Foto eines alten Klassenzimmers, ... Diese Dinge sind nicht notwendig zum Durchführen der Station, machen aber Erzählungen für die Jüngeren eindrücklicher

Stationentext (M5)

Als Kind geht man in die Schule – so ist es heute, so war es auch schon früher. Schule früher unterscheidet sich von den Schulerfahrungen heute teils deutlich. Einige Beispiele:

Knaben und Mädchen waren in der Volksschule getrennt, es gab gesonderte Eingänge für Mädchen und Jungen. Im Lauf des 20. Jahrhunderts setzte sich in den untersten Schulstufen zunehmend das Prinzip der Koedukation durch (also Mädchen und Jungen zusammen), bei der Gymnasialbildung aber war in der alten Bundesrepublik bis in die 1950er/1960er Jahre hinein der getrennte Unterricht der Normalfall.

Unterrichtsfächer waren: Religion, Kirchengesang, Deutsch, Rechnen, Weltkunde, Schönschreiben, Singen, Turnen.

Geschrieben wurde auf Schiefertafeln (außen hing am Schulranzen ein Läppchen, um die nasse Tafel trocknen zu können). Die Kinder lernten bis ca. 1941 die „Deutsche Schrift“, auch darüber hinaus war sie noch in Verwendung.

Turnen: Knaben und Mädchen waren getrennt, die Pflege der Gymnastik ist vorgeschrieben, zum Turnen gehören auch Spiele und das Turnen an Geräten. Solche Spiele waren z.B.: Jägerball, Hahnenkampf, Schwarzer Mann, Komm mit, ...

Strafen: An- und Abmahnungen, Warnungen, Drohungen, Verweise. Beispiele: Stehen in und außer der Schulbank, Versetzung auf eine eigene Schulbank auf einige Zeit, Schulzimmerarrest mit Abstinenz über Mittag, wovon die Eltern immer informiert wurden, körperliche Züchtigung mit der Rute oder einem Stäbchen.

Belohnungen: Mündliche Belohnung in der Schule, schriftliche Belobungen in den monatlichen Notentabellen oder auch in Fleißbildchen, gute Noten im Notenbuch, öffentliche Belobung bei der Schulprüfung, Schulpreise.

Fragen (M5)

- An die Älteren: An was erinnert ihr euch noch besonders eindringlich aus der Schulzeit? Seid ihr gerne in die Schule gegangen?
- An die „mittleren“ Generationen: Was war bei euch vielleicht schon anders in der Schule?
- An Kinder und Jugendliche: Wenn ihr an eure Schule denkt – Was ist bei euch anders, z.B. bei den Strafen, im Religionsunterricht, im Verhalten der Lehrer, ...?
- An alle: Ist es heute „besser“? Oder früher? Und warum?

Aktion (M6)

Hier seht ihr die Buchstaben der „Deutschen Schrift“. Versucht, euren Vornamen zu schreiben.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
N	O	P	Qu	R	S	St	Sch	Sp	T	U	V	W
X	Y	Z	Ä	Ö	Ü	a	b	c	d	e	f	g
h	i	j	k	l	m	n	o	p	qu	r	s	st
sch	sp	t	u	v	w	x	y	z	ä	ö	ü	

Ort

Altes Schulhaus im Ort (vielleicht gibt es sogar ein Schulhaus, an dem noch die getrennten Eingänge für Mädchen und Jungen sichtbar sind?), neue Schule im Ort

Station 3: **Wege finden 1970**

Benötigtes Material

- Ausdruck „Wege finden 1970“ zur Benennung der Station (M7)
- Ausdruck „Stationentext & Fragen“ (M8)
- Ausdruck „Aktion“ (M9)
- Optional: Autoatlas / Straßenkarte mit markierten Start- und Zielpunkt, wenn Aktion M9a verwendet wird

Stationentext (M8)

Vor noch nicht allzu langer Zeit konnte das „Wege finden“ ziemlich abenteuerlich sein.

Stellt euch vor, ihr seid auf dem Weg zu einem Freund, den ihr zum ersten Mal besuchen wollt. Ihr habt seine Adresse, wisst aber nicht, wie ihr dorthin kommt. Was macht ihr?

– Richtig, mit dem Handy könntet ihr euch z.B. über den Online-Kartendienst Google Maps leiten lassen.

Stellt euch vor, ihr seid mit euren Eltern im Auto unterwegs. Ihr macht einen Ausflug in die Berge. Plötzlich fällt das Navi aus. Was tun?

– Richtig, vielleicht könnte auch hier das Smartphone helfen.

Aber was tun, wenn kein Handy zur Hand ist oder das Gerät ausfällt, weil z.B. Akku oder Datenvolumen aufgebraucht sind?

Dann wären ein **Stadtplan** bzw. eine **Straßenkarte** das Mittel der Wahl. Stadtpläne und Straßenkarten waren früher unverzichtbar, ebenso kam man kaum drum herum, Passanten nach dem Weg zu fragen, wenn man in unbekanntem Gebieten unterwegs war. Smartphones gibt es erst seit 2007, bis sich die Smartphones durchgesetzt hatten, dauerte es nochmal ein paar Jährchen. Das Fahren nach Straßenkarte benötigte aber durchaus Geschick: Die aufgeklappte Karte war groß, musste richtig herum gehalten werden, nicht immer waren die ausgesuchten Wege auch mit dem Auto befahrbar, usw.

Fragen (M8)

- Habt ihr ähnlichen Situationen selbst schon erlebt? Habt ihr euch verlaufen, seid viel zu spät angekommen, habt euch trotz Navi verfahren?
- Wer erinnert sich noch an das Autofahren mit Straßenkarte?
- An alle: Ist es heute „besser“? Oder früher? Und warum?

Aktion (M9a)

(Bereitet einen Stadtplan / Straßenkarte von eurem Ort vor, markiert einen Start- und einen Zielpunkt, z.B. Kolpinghaus, das Rathaus, die Kirche, ... Lasst die Jüngerer sich orientieren und den Weg beschreiben. Tipp: In vielen Orten gibt es kostenlose, ausgedruckte Stadtpläne/Touristenpläne, die ihr ggf. für diese Aktion nützen könnt.)

Stadtplan:

Wie verwendet man einen Stadtplan?

Sucht den Start- und Zielpunkt und macht zu Fuß oder per Rad die richtige Strecke ausfindig.

Straßenkarte:

Wisst ihr, was die Legende am Rand bedeutet?

Maßstab, Straßengröße, darf hier überhaupt mit dem Auto gefahren werden...

Aktion alternativ (M9b)

(Hier haben wir einen Innenstadtplan von Augsburg mit Start- und Zielpunkt markiert vorbereitet. Nebenbei: für die Veröffentlichung hier in diesem Dokument haben wir eine Lizenz beim Geodatenamt der Stadt Augsburg eingeholt! Es ist nicht ratsam, im Internet gefundene Straßenkarten o.ä. in eigenen Dokumenten, Internetseiten usw. zu verwenden ohne Linzenabklärung)

Hier seht ihr einen **Stadtplan** der Augsburger Innenstadt.

Eure Aufgabe: Beschreibe den Weg vom Hauptbahnhof bis zum Kolpinghaus Augsburg.

Was ist der schnellste Weg? Kann dieser mit dem Auto auch gefahren werden?

Wie kommt man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Kolpinghaus?

Ort



Kreuzung, Kreisverkehr, Parkplatz in der Ortsmitte, ...

Station 4: Abenteuer Telefongespräch

Benötigtes Material

- DinA4-Ausdruck „Abenteuer Telefongespräch“ zur Benennung der Station (M10)
- Ausdruck „Stationentext & Fragen“ (M11)
- Optional: Tablet mit Internetverbindung, um YouTube-Film abzuspielen, ggf. Boxen für besseren Ton; Smartphone geht aber genauso
- Optional: Ausdruck „Aktion“ (M12)
Wenn die Aktion gemacht wird: Telefon mit Wählscheibe, (altes) Telefonbuch. Hinweis: Theatergruppen könnten alte Telefone im Fundus haben, im Internet kann man solche Telefone oft sehr günstig kaufen

Stationentext (M11)

Schau dir das schwarz-weiß Foto an. Hast du eine Ahnung, was hier passiert? So hat man bis vor ca. 70 Jahren telefoniert. Wenn du möchtest, kannst du dir über den QR-Code einen Beitrag von BR24 über das „**Fräulein vom Amt**“, das die Vermittlung der Telefonat übernahm, auf YouTube ansehen. Früher gab es nur in wenigen Haushalten überhaupt ein Telefon, Handys gab es überhaupt nicht. Rosi und Uli erinnern sich



beim Thema Telefonieren zum Beispiel daran:

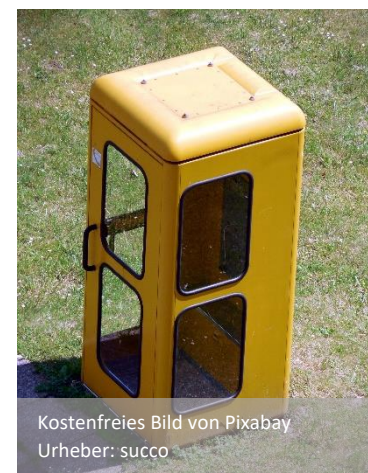
In den Orten verteilt gab es **gelbe Telefonzellen**, an denen jeder gegen Münzgeld telefonieren konnte. Gespräche in der Telefonzelle kosteten 20 Pfennig. Es gab es ein angekettetes Telefonbuch, in dem man die benötigten Nummern nachschlagen konnte. Man konnte zwar auch die Auskunft anrufen, um nach einer Telefonnummer zu fragen – das kostete aber auch Geld. Die Telefonzeit war knapp, v.a. wenn draußen schon der Nächste ungeduldig an die Scheibe klopfte.

Es gab keine Speichermöglichkeit für Telefonnummern, deswegen hatten die Meisten ein handgeschriebenes Telefonverzeichnis. Die wichtigsten Telefonnummern konnte man auswendig.

Wenn es **Zuhause** ein **Telefon** gab, dann war dieses meist im Gang mit ganz kurzer Schnur. Stundenlanges, vertrauliches Quatschen mit dem Freund/der Freundin war nicht möglich – alle Nase lang kamen ja Mama/Papa/Geschwister durch den Gang und spitzten die Ohren.

Im Urlaub war ein kurzer Anruf daheim, dass man gut angekommen war, eine größere Aktion: Man musste auf dem Postamt ein **Ferngespräch** anmelden und wartete dann, wenn man Pech hatte, 2-3 Stunden auf die Verbindung! In Italien brauchte man für Wähltelefone (z.B. im Hinterzimmer von Cafés oder Gaststätten) sogenannte Gettone/Telefonmünzen, die dann auch ziemlich schnell verbraucht waren, wenn man nach Hause telefonierte. Überhaupt: Ferngespräche waren teuer.

Fragen (M11)



- An die Älteren: Wie war das bei euch? Ab wann hattet ihr ein Telefon daheim?
- An die Jüngeren: Wie ist das bei euch? Telefoniert ihr überhaupt noch? Kennt ihr die gelben Telefonzellen noch?
- An alle: Welche Telefonnummern könnt ihr noch auswendig?
- An alle: Ist es heute „besser“? Oder früher? Und warum?

Aktion (M12)

(Vielleicht hat jemand noch ein altes Telefon mit Wählscheibe daheim herumstehen und ein altes Telefonbuch. Wenn ja, dann bietet sich folgende Aktion an. Wenn nein, entfällt die Aktion einfach.)

Hier seht ihr ein altes Telefon mit Wählscheibe (nicht angeschlossen) und ein Telefonbuch.

Eure Aufgabe:

- „Ruft“ eine Freundin oder einen Freund an.
Wisst ihr überhaupt die Telefonnummer auswendig? Nein? Dann sucht doch mal im Telefonbuch danach.
- Sucht „Herrn oder Frau Huber“ (oder auch einen anderen Namen) im Telefonbuch und wählt die Nummer auf den Wählscheibentelefon. Die Älteren unter euch werden sich sicher noch gut an das Gefühl des Wählens und das Geräusch der Wählscheibe erinnern können.

Ort

Alte (vielleicht umfunktionierte?) Telefonzelle im Ort, Telefonsäule im Ort, Stelle, wo mal eine Telefonzelle war (evtl. Foto von diesem Ort mit Telefonzelle, falls vorhanden)

Station 5: Familienleben

Auflistung nötiges Material

- Ausdruck „Familienleben“ zur Benennung der Station (M13)
- Ausdruck „Stationentext & Fragen“ (M14)
- Optional: Tablet mit Internetzugang, um Werbefilm von Dr. Oetker abzuspielen, ggf. Boxen für besseren Ton; geht aber auch mit Smartphone.

Stationentext (M14)

Rollen Mann/Frau: In den 50er Jahren war die Rollenverteilung im Familienleben klar: Die Frau führte den Haushalt und erzog die Kinder. Der Vater war das Oberhaupt der Familie und der Ernährer, der arbeiten ging. In einem Werbefilm von Dr. Oetker aus dem Jahr 1954 sind die Rollen klar verteilt. Den Film (Dauer ca. 2 Minuten) kannst du über den QR-Code auf YouTube ansehen.



Noch in den 1990er Jahren gab es in den meisten Familien das Ein-Verdiener-Modell, in den letzten 20 Jahren sank Anteil der Ein-Verdiener-Familien aber immer mehr. Heute reicht ein Verdienst oft nicht aus, um Kindern ein finanziell abgesichertes Aufwachsen zu ermöglichen.

Eine gleichmäßige Verteilung der Hausarbeit gibt es übrigens auch heute nicht. Studien belegen: Selbst, wenn Hilfe im Haus für viele Männer selbstverständlich geworden ist, erledigen auch bei Paaren, bei denen beide Partner berufstätig sind, die Frauen im Durchschnitt deutlich mehr Hausarbeit als die Männer.

Erziehung: Noch in den 50er Jahren war die Erziehung eher autoritär, körperliche Züchtigung war normal. Kinder hatten ihren Eltern und Lehrern zu gehorchen. Religion spielte in der Erziehung eine

große Rolle. Das hat sich geändert: körperliche Strafen sind heutzutage ein Tabu, Kinder haben mehr Freiheiten und können selbstbewusster ihre Standpunkte vertreten. In der Erziehung geht es mehr um ein „Miteinander innerhalb von Grenzen“. Ziel ist auch, Mädchen und Jungen gleichberechtigt zu erziehen.

Kindheit & Spielen: Früher spielten die meisten Kinder nach der Schule alleine oder zusammen mit anderen Kindern aus der Nachbarschaft draußen. Die Eltern gaben zwar Regeln vor, z.B. wie weit man sich entfernen durfte. Sie waren nicht zum Beaufsichtigen mit dabei. Das ist heutzutage anders: Freie Spielflächen sind durch den Autoverkehr und Bebauung eingeschränkt, eher gehen Eltern zusammen mit Kindern auf den Spielplatz. Viele Kinder sind nachmittags in Betreuungseinrichtungen oder bei verschiedenen Aktivitäten, wie Musikunterricht, Sporttraining, Verabredung mit Freunden, ... Es wird viel drinnen gespielt mit vielen unterschiedlichen Spielzeugen.

Fragen (M14)

- An die Älteren: Wie habt ihr eure Erziehung erlebt? Was habt ihr dann selbst (mit Absicht?) anders gemacht?
- An die „mittleren“ Generationen: Wie ist das bei euch mit der Rollenverteilung in der Familie?
- An Kinder und Jugendliche: Was denkt ihr, wenn ihr die alte Werbung seht?
- An alle: Womit und was habt ihr gespielt bzw. spielt ihr?
- An alle: Ist es heute „besser“? Oder früher? Und warum?

Aktion (M15)

Wer kennt sie nicht: Abklatschspiele. Diese wurden früher viel gespielt, sind aber bis heute auf Schulhöfen vertreten. Jede*r sucht sich eine*n Partner*in und probiert mal folgendes Abklatschspiel aus. Vielleicht kennt Ihr noch andere? Oder andere Varianten?

Bei Müllers hat's gebrannt – brannt – brannt	Spielende stehen sich gegenüber. Sie klatschen bei jeder Zeile passend zu den Silben: 1 x in die eigenen Hände 1 x rechte Hände aneinander 1 x linke Hände aneinander 1 x in die eigenen Hände 3 x beide Hände aneinander
Da bin ich hingerannt – rannt – rannt	
Da stand ein Polizist – zist – zist	
Der schrieb mich auf die List – List – List.	
Die List, die fiel in'n Dreck – Dreck – Dreck	
Da war mein Name weg – weg – weg	
Da lief ich schnell nach Haus – Haus – Haus	
D´rum ist das Spiel nun aus – aus – aus	

Ort

Vor der Schule, vor dem Kindergarten oder Kinderkrippe, vor einem Bürogebäude (für „in die Arbeit gehen“)

Station 6: Berufe

Benötigtes Material

- Ausdruck „Berufe“ zur Benennung der Station (M16)
- Ausdruck „Stationentext & Fragen“ (M17)
- Ausdruck „Aktion“ (M18): Aufgabe und Berufe-Kärtchen
- Tisch, Ablagefläche oder ähnliches, damit die Berufe-Kärtchen ausgelegt und sortiert werden können

Stationentext (M17)

Waltraud und Werner, 75 und 80 Jahre alt, erzählen: „Bei uns in der Stadt erinnern einige Firmenschilder und Straßennamen an **ehemalige Berufe**, zum Beispiel die Wagnergasse. Wir sind als Kinder gerne in der Werkstatt des Wagnermeisters gesessen und haben zugeschaut, wie er Reparaturen an den Holzrädern der damaligen landwirtschaftlichen Wagen durchgeführt hat. Wenn wir ihm Holzspeichen zureichen durften, waren wir stolz. Auch die Herstellung von Skiern und Rodelschlitten war für uns spannend anzusehen.“



Fotorechte: Werner Stricker

Viele Berufsfelder haben sich und werden sich auch in Zukunft noch **wandeln**. Computer, Maschinen und Roboter spielen eine immer größere Rolle in der Arbeitswelt. Ein Beispiel: Bis 1999 gab es den „Büromaschinenmechaniker“. Hier wurden u.a. Schreibmaschinen installiert, gewartet und repariert. Da Schreibmaschinen in Büros nicht mehr im Einsatz sind, wandelte sich der Beruf und die Bezeichnung dafür. Jetzt heißt die Ausbildung „Informationselektroniker Bürosystemtechnik“.

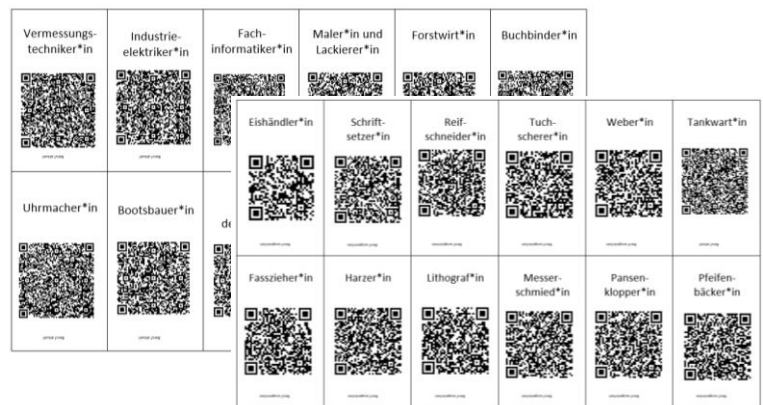
Es ist für junge Menschen eine Herausforderung, einen für sie passenden Beruf zu finden. Kein Wunder, denn das Angebot ist wirklich groß! Insgesamt gibt es in Deutschland mehr als 300 Ausbildungsberufe, dazu kommen noch diverse Studiengänge und schulische Ausbildungen.

Fragen (M17)

- An die Älteren: Was hattet ihr für Berufswünsche? Was ist daraus geworden und warum?
- An Kinder: Wisst ihr, was ihr später mal werden wollt?
- An Jugendliche: Was wäre für euch ein Wunschberuf und was stellt ihr euch darunter vor?
- An alle: Ist es heute besser oder früher? Warum?

Aktion (M18)

(Auf der Druckvorlage gibt es zwei Seiten Kärtchen mit insgesamt 24 Berufen. Zu jedem Beruf gibt es die Bezeichnung, einen QR-Code für nähere Infos und einen kleinen Hinweis auf dem Kopf, ob der Beruf noch aktuell ist. Die Kärtchen müssen bei der Vorbereitung auseinandergeschnitten werden. Die Berufe-Kärtchen könnten auch auf festeres Papier gedruckt werden.)



Hier seht ihr Kärtchen mit Berufsbezeichnungen – alte und aktuelle. Sortiert auf zwei Seiten:

<p>Welche Berufe bzw. Berufsbezeichnungen sind ausgestorben?</p>	<p>Welche Berufe gibt es heute noch? (werden so bei planet-beruf.de genannt)</p>
--	--

Die richtige Antwort steht in klein auf dem Kopf dabei. Die Bezeichnungen der Berufe sind vereinheitlicht mit *in – aber klar, vor allem bei den veralteten Berufen waren Frauen kaum oder gar

nicht in diesen Berufen tätig.

Wenn euch interessiert, was sich hinter einem Berufsbild verbirgt, schaut bei den QR-Codes nach. Diese führen zu „Planet Beruf“ oder Wikipedia.

Ort

„Handwerker-Straße bzw. -Viertel“, Ort, wo man Zunftzeichen o.ä. sehen kann, IHK (Industrie- und Handelskammer)